

Daten und Fakten zu Vergiftungsunfällen im Kindesalter

Daten der Giftinformationszentren

In Deutschland gibt es neun Giftinformationszentren (GIZ), welche besorgte Bürgerinnen und Bürger wegen des Verdachts einer Vergiftung anrufen. Die Anzahl und der Grund der Anrufe werden erhoben und dokumentiert.

Um die Häufigkeit, die Schwere und die genauen Umstände bei Vergiftungsunfällen von Kindern unter 15 Jahren unter die Lupe zu nehmen, konnten die Daten von acht GIZ ausgewertet werden.

Etwa 90 Prozent der dort im Jahr 2007 durchgeführten rund 200.000 Beratungen sind tatsächliche oder potenzielle Vergiftungsunfälle von Menschen.

Häufig betroffene Altersgruppen

Für das Jahr 2007 wird die Zahl der Anrufe aufgrund möglicher Vergiftungen von Kindern im Alter unter 15 Jahren auf 94.000 geschätzt. Das sind 47 Prozent aller von den GIZ durchgeführten Beratungen.

19.000 dieser Kinder haben tatsächlich Symptome einer Vergiftung. Das sind durchschnittlich mehr als 50 Kinder pro Tag!

89 Prozent der Beratungsfälle beziehen sich auf Kinder unter sechs Jahren. Betrachtet man die auf 1.000 Kinder bezogenen Quoten, wird die starke Gefährdung der Kleinsten noch deutlicher.

Kinder unter 6 Jahren	24,0 / 1.000 Kinder
Kinder 6 bis < 15 Jahre	1,3 / 1.000 Kinder

Aus dieser Gruppe sind wiederum – entwicklungsbedingt - die 1- bis 3jährigen besonders gefährdet. Sie erkunden ihre Umwelt, indem sie alles in den Mund stecken, um es zu ertasten und zu schmecken. Erst ab dem dritten bis vierten Lebensjahr lernen Kinder, Lebensmittel und Fremdstoffe voneinander zu unterscheiden und die Gefahr lässt nach. Jungen sind (54 Prozent) häufiger betroffen als Mädchen (46 Prozent).

Schwere der Vergiftungsunfälle

Die Schwere von Vergiftungen richtet sich nach dem international anerkannten Poisoning Severity Score (PSS), der Vergiftungen in fünf Grade einteilt.

PSS 0: keine Symptome, asymptomatischer Verlauf
PSS 1: leichte, spontan sistierende Symptomatik
PSS 2: mittelschwere, protrahierte Symptomatik
PSS 3: schwere und lebensbedrohliche Symptomatik
PSS 4: tödlicher Verlauf

Die meisten Vergiftungsfälle verlaufen glimpflich: In 75 Prozent der gemeldeten Verdachtsfälle waren keine Symptome erkennbar.

Vergiftungsunfälle in %	
Asymptomatisch	75,0
Leicht	18,0
Mittelschwer	2,0
Schwer	0,2
Unbekannt	4,8

Verursachende Substanzen

Die Mehrzahl der Verdachtsfälle von Vergiftungen bei Kindern wird durch Haushaltschemikalien ausgelöst. Hauptverursacher sind schäumende oder nicht schäumende Haushaltsreiniger. Dazu zählen insbesondere Maschinengeschirrspülmittel, Handgeschirrspülmittel, Entkalker, Rohrreiniger, Allzweckreiniger, Waschmittel und Sanitärreiniger.

Den zweiten Rang, gemessen an der Häufigkeit, nehmen Medikamente ein. Hauptverursacher sind Mittel gegen Entzündungen, Husten- und Erkältungsmittel, Herz- und Kreislaufpräparate (z.B. Beta-blocker), Psychopharmaka, Sexualhormone und ihre Hemmstoffe, Antibiotika sowie Magen- Darmmittel. Auf dem dritten Rang stehen Pflanzen – und dort vor allem Pflanzenarten mit attraktiven Beeren wie Kirschlorbeer, Liguster, Vogelbeere, Wolfsmilchgewächs, Schwarzer Holunder, Heckenkirsche und Maiglöckchen.

Als vierte Substanzgruppe sind Kosmetika wie Haarpflegemittel, Badezusatz, Creme, Seife und Nagelpflegemittel zu nennen.

Daten der Krankenhausdiagnosestatistik

In der Krankenhausdiagnosestatistik des Statistischen Bundesamtes werden für das Jahr 2007 insgesamt 8.610 Kinder ausgewiesen, die aufgrund einer Vergiftung stationär behandelt werden mussten. 54 Prozent dieser Kinder sind jünger als 6 Jahre. Ein Blick auf die Vergiftungsquoten zeigt, dass auch in dieser Statistik Kleinkinder besonders häufig betroffen sind.

Kinder 1- 5 Jahren	15,52 / 10.000 Kinder
Kinder < 15 Jahre	7,58 / 10.000 Kinder

Verursachenden Substanzen

Hinsichtlich der verursachenden Substanzen unterscheidet die Krankenhausdiagnosestatistik in punkto Vergiftungsunfälle zwei große Gruppen:

1. Arzneimittel, Drogen und biologisch aktive Substanzen sowie
2. vorwiegend nicht medizinisch verwendete Substanzen.

Arzneimittel verursachen 40 Prozent der stationär behandelten Vergiftungsunfälle von Kindern unter 15 Jahren. Mit abnehmender Häufigkeit stehen folgende Arzneimittelgruppen im Fokus:

- nicht näher bezeichnete Arzneimittel
- Schmerzmittel
- Beruhigungsmittel, Antidepressiva
- Herz-, Kreislaufmittel
- Antiallergika, Erkältungsmittel.

Vorwiegend nicht medizinisch verwendete Substanzen verursachen 60 Prozent der Vergiftungsunfälle. Jungen liegen mit 65 Prozent leicht über, Mädchen mit 54 Prozent leicht unter dem Durchschnittswert.

Zu den Schwerpunkten zählen

- Kontakt mit giftigen Tieren
- nicht näher bezeichnete Substanzen
- Gase, Dämpfe, Rauch
- Kohlenmonoxid
- Pilze, Beeren, Pflanzen
- Alkohol

Die Vergiftungsunfälle bei Säuglingen werden hauptsächlich durch Gase, Dämpfe, Rauch und

Kohlenmonoxid sowie durch Nikotin und Tabak verursacht.

Bei den 1- bis 4-Jährigen ergibt sich folgende Rangliste: An der Spitze stehen schädliche Substanzen, die mit der Nahrung aufgenommen werden. Dazu zählen auch Pflanzen. Es folgen organische Lösungsmittel, Gase, Dämpfe, Rauch, Seifen, Tabak und Nikotin sowie Kohlenmonoxid und giftige Tiere. Der Kontakt mit giftigen Tieren rangiert bei den 5- bis 9-Jährigen weit vorne, gefolgt von Gasen, Dämpfen, Rauch und Kohlenmonoxid.

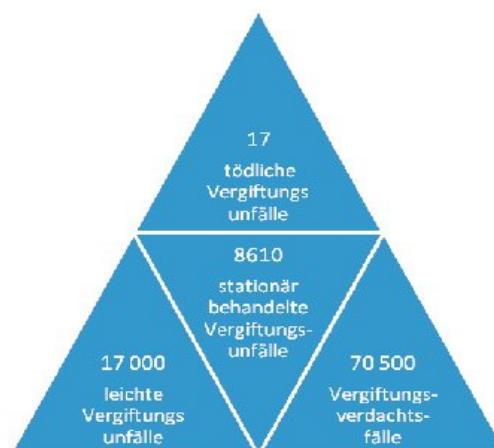
Diese Substanzen verursachen zusammen 36 Prozent der Vergiftungsunfälle im Alter zwischen 10 und 15 Jahren. Alarmierend ist der Anteil der Alkoholvergiftungen in dieser Altersklasse – jeder fünfte Vergiftungsunfall ist auf diesen Missbrauch zurück zu führen!

Daten der Todesursachenstatistik

Nach der Todesursachenstatistik des Statistischen Bundesamtes sind im Jahr 2007 insgesamt 17 Kinder unter 15 Jahren an einer Vergiftung gestorben. Darunter waren sieben Mädchen und zehn Jungen. Kleinkinder sind besonders betroffen. Die verursachenden Substanzen – Arzneimittel einerseits, Gase und Dämpfe andererseits – halten sich die Waage.

Vergiftungsgeschehen von Kindern im Überblick

Da es sich um unterschiedliche Statistiken und Statistikalther handelt, ist eine Summenbildung nicht möglich.



Quellen: Statistisches Bundesamt und acht Giftnotrufzentralen